

Badisches
Landes

Schatzsuche

Eine Expedition durchs Schloss
für Kinder von 5–10 Jahren



Museum

Liebe Eltern, liebe Erzieher*innen und Lehrer*innen, liebe Begleitpersonen,

gemeinsam mit Expi.1 gehen die Kinder auf Schatzsuche
im Badischen Landesmuseum.

Warum sind die Dinge im Museum eigentlich kostbar?

Was erzählen sie uns über die Vergangenheit?

Und was macht ein Museum?

Anhand von kniffligen Aufgaben finden die Kinder z.B. heraus,
warum eine alte Steintafel richtig wertvoll ist.

Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von etwa 5 bis
10 Jahren. Je nach Alter und Interessen der Kinder können
Sie eine Auswahl der Aufgaben treffen.

Alle Aufgaben sind offen gestellt und geben Ihnen Gelegenheit,
miteinander zu diskutieren.

Ein Hinweis für Gruppen: Bis zu 5 Kinder können mit einer Tüte
gemeinsam auf Schatzsuche gehen.

Bei jeder Station muss zuerst ein ganz bestimmtes Objekt
gesucht werden. Hinweise geben die Abbildungen und die
kleinen Schatzkarten.

Viel Spaß!

Willkommen im Badischen Landesmuseum!

Ich bin Expi.1, der Forschungsroboter, und ich kenne mich
mit Museen aus. Deshalb werde ich Euch heute begleiten
auf Eurer Schatzsuche durchs Museum.

Es gibt ganz unterschiedliche Arten von Schätzen. Manche
Dinge sind besonders wertvoll, weil sie aus kostbarem
Material bestehen. Andere Gegenstände sind Schätze, weil
sie sehr selten sind. Wieder andere sehen überhaupt nicht
wertvoll aus, aber sie verraten interessante Geschichten
über frühere Zeiten.

Museen sammeln solche Schätze, pflegen
und bewachen sie und stellen sie aus.
So haben möglichst viele Menschen
etwas davon!

Aber genug geredet.
Kommt, wir gehen zusammen
auf Schatzsuche!



UG, Abteilung Archäologie in Baden, Raum 1

Tipp: In diesem Raum befinden sich einige der ältesten Gegenstände des Museums. Das gesuchte Objekt ist in einer der großen Vitrinen.



Dieser kleine Stein soll ein Schatz sein?!
Ja klar, das ist ja nicht einfach nur ein Stein!
Seht mal genau hin, was fällt Euch an dem Stein auf?

Kleiner Tipp: Schaut mal, wie scharf die Kanten an den Seiten sind ...

Menschen benutzten solche Steine vor über 52.000 Jahren. Damals gab es noch kein Werkzeug, wie wir es heute kennen. Deshalb bearbeiteten die Menschen Steine so, dass sie damit viele verschiedene Arbeiten erledigen konnten.

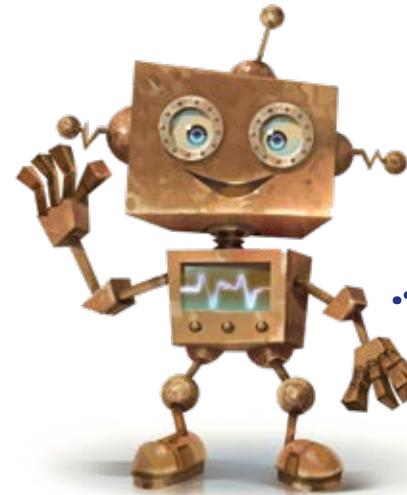
Sie nutzten den Stein z.B. zum Hacken, Bohren, Schlagen, Schneiden oder zum Zerteilen von Jagdbeute. Solch ein Faustkeil war ein nützliches Werkzeug – etwa so wie für uns ein Schweizer Taschenmesser.

Für die erste Aufgabe geht in den nächsten Raum zum ExpoDesk. Bei den Explainer*innen könnt Ihr verschiedene Steinarten anfassen.

**Nehmt die Steine einzeln in die Hand. Wie fühlen sie sich an?
Aus welchem Gestein besteht wohl der Faustkeil?**

Tipp: Das Gestein muss sehr hart und wie aus einem Guss aussehen, d.h. es dürfen keine einzelnen Steinchen zu sehen sein. Sonst würde der Stein beim Arbeiten zerbröseln oder zerbrechen.

**Lasst Euch von den Explainer*innen einen echten alten Faustkeil geben.
Nehmt ihn vorsichtig in die Hand:
Wie kam der Faustkeil zu seinem Namen?**



Der Faustkeil war für die Menschen damals ein großer Schatz, weil er ein wichtiges Werkzeug war.

Alles, was wir heute über das Leben der Menschen von früher wissen, wissen wir von solchen Funden wie dem Faustkeil. Damals haben die Menschen nämlich nichts aufgeschrieben, das uns etwas über ihr Leben verraten würde. So ist der Faustkeil auch für uns heute wertvoll.



Solche Faustkeile finden Menschen immer wieder in der Erde. Das kann schon beim Umgraben im Garten passieren. Solche alten Fundstücke müssen dann von Expert*innen untersucht werden. Sie heißen Archäolog*innen. Archäolog*innen versuchen zu klären, um welchen Gegenstand es sich handelt und wie alt er ist. Erst dann kommen solche Gegenstände ins Museum.

EG, Abteilung Antike Kulturen, Ägyptische Sammlung.

Tipp: Das Objekt befindet sich in der Nähe der großen grauen Steinmauer. Hier sind mehrere große Steintafeln befestigt. Unser Objekt besteht aus 15 einzelnen Tafeln.

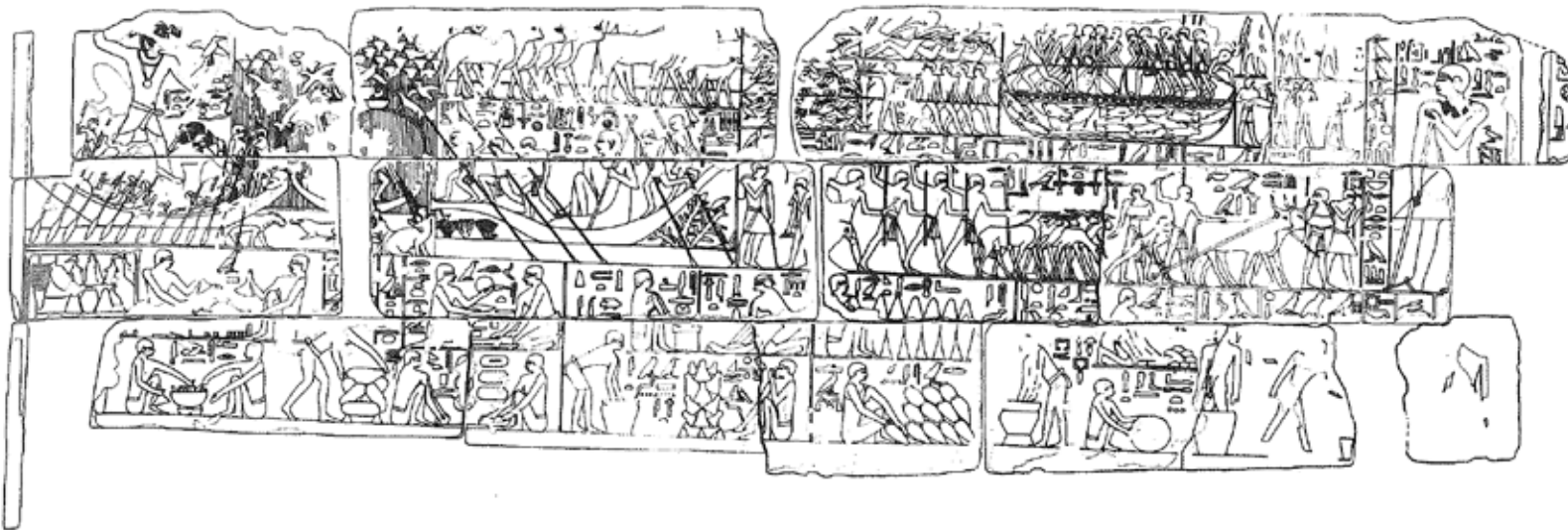
Greift doch mal in die Tüte. Welche Tiere sind auf den Karten zu sehen? Und wo verstecken sie sich auf den großen Steintafeln? Ihr könnt die Karten auch unter Euch aufteilen.

Nun sucht den Mann, der in einem Kahn übers Wasser fährt.

Tipp: Auf seinem Kahn sitzt der kleine Igel.

Das ist Ii-Nefret, ein ägyptischer Priester. Er wurde in diesem Grab beerdigt. Auf den Tafeln seht Ihr ihn, wie er mit dem Kahn ins Jenseits fährt. Die Menschen im Alten Ägypten glaubten daran, dass ein Mensch

nach dem Tod im Jenseits weiterlebt. Damit es ihm dort gut geht, gab seine Familie ihm viele gute Wünsche und Nützliches mit ins Grab. Die Tiere stehen für Reichtum und Wohlstand, die der Mann nach dem Tod erhalten soll.



Schaut Euch die Tafeln in Ruhe an.

Hier geht es ganz schön drunter und drüber!

Diese Steintafeln gehören zu einem alten ägyptischen Grab. Sie sind über 4.500 Jahre alt. Wenn heute jemand stirbt und begraben wird, stellen wir häufig auf seinem Grab einen Grabstein auf. Im Alten Ägypten errichteten die Menschen über dem Grab ein kleines Haus oder eine Pyramide. In den Grabhäusern befanden sich solche Tafeln, wie Ihr sie hier sehen könnt. Solche Tafeln bekamen aber nur angesehene und reiche Menschen, zum Beispiel Priester*innen oder Herrscher*innen.

Auf den Tafeln stand der Name der Toten. Aber das ist noch nicht alles!

Auf solchen Grabtafeln hielten die Menschen fest, wie sie lebten und woran sie glaubten. Sie verwendeten dazu Bilder und Schrift! Aber die Schrift besteht nicht aus Buchstaben wie bei uns, sondern aus Bildzeichen. Sie heißen Hieroglyphen. Durch die Hieroglyphen und Bilder erfahren wir heute viel über das Leben im Alten Ägypten. So werden die Steintafeln auch für uns zu Schätzen.



1. OG, Abteilung *Mittelalter und Renaissance / Frühbarock*

Tipp: Unser Objekt findet Ihr bei den vielen Altären.
Aber schaut nach oben, das Objekt steht etwas höher.
Rechts dahinter seht Ihr einen großen goldenen Adler.



Dieser Altar stammt aus dem Mittelalter, er ist ungefähr 500 Jahre alt. Die genaue Jahreszahl, 1507, steht sogar auf dem Altar. Solche Altäre stellen Menschen in Kirchen auf. In der Mitte seht Ihr das Jesuskind, das die Christ*innen als Gottes Sohn verehren. Es wird von seiner Mutter Maria gehalten. Links und rechts von ihnen stehen die Heiligen Jakobus und Oswald. Weil der christliche Gott den Menschen viel bedeutet hat, besteht der Altar aus kostbarem Material.

In der Tüte befinden sich Bildkarten. Wo findet Ihr die abgebildeten Motive auf dem Altar vor Euch? Ihr könnt die Karten auch aufteilen.



Dieser Schatz besteht aus kostbaren Materialien: Gold und wertvolle Farbe. Die Künstler*innen haben den Altar kunstvoll geschnitzt und bemalt. In Kirchen befinden sich auch heute noch viele solche Schätze. Aber auch in anderen Religionen verehren Menschen ihre Heiligen und Gött*innen mit kunstvollen Schätzen.

Im Mittelalter gab es noch keine Malkästen, wie Ihr sie kennt. Die Künstler*innen mischten ihre Farben selbst zusammen. **Wie das funktioniert, könnt Ihr Euch in der Ausstellung *Mittelalter* hinten links ansehen.**



Bei alten Gegenständen gibt es immer wieder Schäden: Farbe blättert ab, oder etwas bricht ab. Im Museum arbeiten Restaurator*innen daran, dass die Gegenstände die Zeit gut überdauern.

Es ist aber nicht wichtig, dass alles ganz neu aussieht. Wir sollen ja auch erkennen, dass die Dinge alt sind.

1. OG, Abteilung Schloss und Hof

Tipp: Das Objekt steht gleich neben der Tür zum Turm.



So stelle ich mir einen richtigen Schatz vor: Schöne Verzierungen und teures Material!

Nicht nur Gold ist wertvoll. **Seht mal das rotbraun glänzende Material, das ein bisschen wie Holz aussieht!** Das ist Schildpatt. Es besteht aus Stücken von Schildkrötenpanzern. Heute ist der Handel mit Schildpatt fast überall auf der Welt verboten, um die Tiere zu schützen.

Diese riesige Uhr ist noch aus einem anderen Grund ein Schatz: Es gibt nur sehr wenige davon auf der Welt. Sie kann nämlich nicht nur die Uhrzeit anzeigen, sie konnte auch noch acht verschiedene Melodien spielen! Zur vollen Stunde ertönte Flötenmusik.

Was könnt Ihr an der Uhr entdecken? Versucht, es Euch gegenseitig zu beschreiben: „Ich sehe was, was Du nicht siehst, ...“

Wie alles andere hier stand auch diese Uhr früher in den prunkvollen Räumen des Schlosses. Hier wohnte nämlich die großherzogliche Familie von Baden-Durlach. Seit hundert Jahren ist das Schloss aber ein Museum.

Schaut Euch doch mal um, ob Ihr die großherzogliche Familie hier auf Bildern wiederfindet!

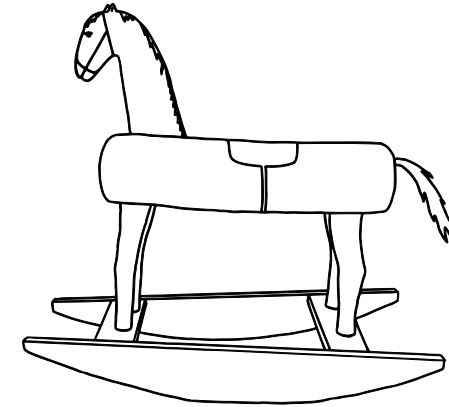


2. OG, Abteilung Baden und Europa 1789–1848

Tipp: Unser Objekt befindet sich zwischen den Räumen mit den Holzschränken und dem alten Laden und dem Raum mit den vielen Krügen. Es steht vor einer Wand mitten im Raum.

Auch ein abgenutztes Spielzeug ist ein Schatz. Dadurch erfahren wir heute, womit Kinder früher gespielt haben.

Auch unsere Kurator*innen wissen nicht viel über dieses Schaukelpferd. Aber der beschädigte Lack und der ausgefranste Schweif verraten ihnen, dass es viel benutzt wurde. Es ist ungefähr 150 Jahre alt. Ein Schaukelpferd konnten sich damals nur wenige Familien leisten. Viele Kinder bauten sich aus gefundenen Dingen ihr eigenes Spielzeug und hatten überhaupt kaum Zeit zum Spielen, weil sie bei der Arbeit helfen mussten.



Seht Euch das Schaukelpferd genau an: Sucht 5 Begriffe, mit denen Ihr es beschreiben könnt!



Kurator*innen arbeiten im Museum und sind für alle Gegenstände zuständig. Sie erforschen deren Geschichte und stellen sie aus.

2. OG, Abteilung Baden und Europa 1848–1918

Tipp: In der Mitte des Schlosses gibt es eine Galerie. Von da aus könnt Ihr durchs Geländer ein Stockwerk nach unten gucken. Durch die Tür mit den Zahlen 1848–1918 kommt Ihr in einen Raum mit einer riesigen, langen Vitrine. Darin befindet sich unser Objekt.



Wie wird aus einem dünnen Strohalm ein Hut?

Für die Menschen in Baden und im Schwarzwald war das Strohflechten sehr wichtig. Die meisten arbeiteten auf dem Feld, im Wald oder in Fabriken. Das war eine sehr anstrengende Arbeit. Das Geld, das sie damit verdienten, reichte aber nicht aus, um die Familien zu ernähren. Deshalb arbeiteten viele Frauen zusätzlich von Zuhause aus als Strohflechterinnen. Aus einfachem Stroh konnten viele Dinge hergestellt werden. Auch die Kinder mussten bei dieser Arbeit helfen.

Ihr könnt das Flechten gleich selbst ausprobieren! Flechten geht auch gut mit Papier, einige bunte Streifen liegen für Euch in der Tüte. Dort findet Ihr auch zwei Anleitungen, eine leichte mit 3 Streifen und eine schwierigere mit 4.

Die fertigen Bänder könnt Ihr zum Beispiel als Lesezeichen benutzen oder verschenken.

Moment mal, Stroh? Das sind doch einfach nur getrocknete Getreidehalme, das soll kostbar sein?

Nein – nicht so schnell! Hier in Baden und im Schwarzwald war Stroh früher, vor etwa 200 Jahren, wichtig zum Geldverdienen. Viele Menschen stellten aus Stroh nützliche Dinge her und verkauften sie.



Wertvoll für mich ist es, etwas über den Alltag und die Arbeit der Menschen von früher zu wissen. Die Hüte, Taschen und Flechtbänder aus Stroh erzählen uns heute noch davon. Das macht eben auch Gegenstände aus weniger kostbarem Material zu Schätzen.

2. OG, Abteilung WeltKultur / GlobalCulture

Tipp: Unser Objekt befindet sich neben dem großen goldenen Schrank und in der Nähe des großen Treppenhauses.



Schaut mal genau hin:

Alle Figuren in dieser Vitrine tragen eine Zipfelmütze.

Diese Art Mütze ist schon sehr alt. Über die Jahrhunderte hat sich aber die Bedeutung der Mütze verändert. Ursprünglich hatte die Mütze eine ernste Bedeutung. Heute finden wir, dass sie eher lustig aussieht.

Wer könnte diese Zipfelmütze in Zukunft tragen? Vielleicht ein süßes Tier, eine unheimliche Räuberin oder ein verrückter Roboter?

Die Mütze ist schon da, malt ihre Träger*in darunter!

Im Namen vom Kasperle merkt man, dass die Geschichte richtig alt ist: „Kasperle“ kommt nämlich von Caspar, einem der Heiligen Drei Könige. Im Mittelalter, vor ungefähr 700 Jahren, wurden oft Schauspiele aufgeführt, in denen sich die Schauspieler*innen als die Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar verkleideten. Sie trugen solche Mützen. Damit wollten die Menschen zeigen, dass die Könige aus dem Morgenland kamen.

Die Schauspiele waren oft lustig. Deshalb nannten die Leute Caspar irgendwann nur noch „Caspar-le“. Und so nennen wir das Kasperle ja heute noch!



Übrigens: Kas-par bedeutet auf Persisch „Schatzträger“. Das passt doch gut zu unserer Schatzsuche!

So viele Schätze habt Ihr auf Eurer Schatzsuche durchs Museum gefunden!
Schätze aus kostbarem und ganz günstigem Material, seltene Schätze, von Künstler*innen kunstvoll gestaltete Schätze, Schätze, die von vergangenen Zeiten und Menschen erzählen.
Das Museum bewahrt sie alle für uns auf. Schön, dass ich Euch bei Eurer Schatzsuche durch das Badische Landesmuseum begleiten durfte!



Und was ist Euer Schatz?

In der Tüte findet Ihr eine Bastelvorlage. Zuhause könnt Ihr Euch damit eine kleine Schatzkiste für Euren eigenen Schatz bauen. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr sie vor dem Zusammenkleben noch bemalen und verzieren.

Die Schatzsuche nimmt Kinder von etwa 5–10 Jahren mit auf eine Entdeckungstour durch das Badische Landesmuseum. Sie werden dabei vom Museumsroboter Expi.1 begleitet.

Weitere Entdeckungshefte und Angebote für Kinder und Familien:
www.landesmuseum.de/kulturvermittlung/kinder-und-familien

Hattet Ihr Spaß mit Expi.1?

Dann besucht ihn doch auch mal in der Sammlungsausstellung *Archäologie in Baden – Expothek*!

Dort zeigt er Euch spannende und uralte Dinge. Holt Euch dafür einfach an der Kasse einen Nutzer*innenausweis für Kinder!

Info und Öffnungszeiten findet Ihr unter www.landesmuseum.de